

Erscheint  
jeden Freitag.

Zusätze  
pro Spalte 1 Sgr.

Alle bis Mittwoch  
Mittag eingegangenen  
Unterlagen finden in der  
laufenden Nummer  
Aufnahme.

zu beziehen durch alle  
Postämter und Buch-  
handlungen, sowie direkt  
unter Kreuzband.



# Der Correspondent.

Wochenschrift

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungverein durch Richard Härtel.

Aboptionspreis  
pro Quartal 12½ Sgr.  
= 48 Kr. rhein. =  
65 Mr. österr. Währ.  
pränumerando.  
Unter Kreuzband in  
Deutschland 15 Sgr.,  
Schweiz, Belgien, Nieder-  
lande 20 Sgr.,  
Frankreich u. Italien  
25 Sgr., Amerika  
1 Thlr.

Redaktion und  
Expedition  
Leipzig,  
Langen Straße 44.

### Verbands-Nachrichten.

#### Zur Kenntnahme!

Unterm 21. Juli ist an Herrn J. Schneider in Mannheim von mir im Schreiben folgenden Inhalts abgesandt worden:

1) Zu Erwögung, daß in dem Circular die Buchdruckereibeförderer Deutschlands auf den Deutschen Buchdrucker- und Schriftgießer-Verein aufgestellt sind, die sich durch nichts rechtfertigen lassen;

2) daß Dexenje, welcher auf sozialem Gebiete reformieren will, den Berlehr mit Andergesetzten zu suchen, nicht abschneiden hat;

3) daß der projective Principalverband auch die Interessen der Gelehrten in seinem Bereich zu ziehen gedenkt;

"Scheint es geboten, zu der projectiven Versammlung besonders Diejenigen einzuladen, welche gegenwärtig an der Spitze des Deutschen Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereins stehen."

In begehender Halle sollte eine Einladung an die Gouvernements-Bürokratie zum Besuch der fraglichen Versammlung ergehen und es denjenigen ansehn gegeben werden, ob sie davon Gebrauch machen wollen oder nicht, da unzweckhaft jedes mir eingerathenen thätige Verbandsmitglied im Stande ist, derartige Verdächtigungen zu entkräften.

Herr Schneider hat darauf unterm 22. Juli folgende Antwort gegeben:

"Antwortlich Ihres geschätzten Gestrichen, werde ich auf dem Mainzer Tag die volle Rechtfertigung meiner Handlungswise antreten. „Ihren zweiten Satz betreffend, mit dem ich vollkommen einig gehe, bedaure ich nur, daß Sie denselben während Ihrer hiesigen Anwesenheit nicht praktisch zur Geltung brachten."

Ihrem dritten Satz entsprechend, ist es allerdings die Absicht, für das Wohl der Arbeitnehmer in den Druckereien für alle Lebenslagen anstreitend zu sorgen. Diese schwere Aufgabe erfordert aller Kraft. Wie wir hier es verhältnisweise ausgeschafft, soll der Gedanke verdeckt durch die Bevölkerungen des Mainzer Tages überall Gestalt und Leben gewinnen. Hierzu aber ist die Mithilfe der Gelehrten und insbesondere des Führers derselben notwendig. Meine Absicht ist es daher, nachdem der Mainzer Tag seine Constitution auf irgend welche Art eingetragen, die Gelehrten als gleichberechtigte Parteien zur endgültigen Vertragsschließung einzuladen, beziehungsweise durch die Genossenschaft einladen zu lassen.

„Da hier aber nicht einseitig vorgehen kann, vielmehr an künftige, sowie an die Gelehrten der vorausgegangenen Versprechungen gebunden bin, und ebenso den Mainzer Tag nicht vorgelesen kann, so werden Sie entschuldigen, wenn ich Ihre lehre, auf den Befehl der Versammlung zielende Frage zunächst unbeantwortet lassen muß."

„Es wird mich freuen, Ihnen über den Gegenstand weiter verhandeln zu können, sobald Sie hierzu Ihre Geneigtheit erklären.“

Indem ich vorstehendes mittheile, hilfse ich daran die Bitte, daß jedes Mitglied, sofern es keine von irgend welchem Schritte dieser Art Zweifel gegen die Bestrebungen der Gelehrten gerichteten Verbindung erhält, dies mir umgehend mittheilen möge. In nächster Nummer werde ich auf die Sache selbst zurückkommen.

Richard Härtel.

Zum Ausklang hieran bringen wir die folgenden zwei Artikel, von denen der erstere, in Nummer 200 der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht, offenbar von dertigen Principals ausgegangen ist. Außerdem benennen wir noch, daß bereits an den meisten Orten, wo die Tagesblätter von dem Circular Notiz genommen, seitens der Verbandsmitglieder „mautgefördert“ sofort Entgegennahmen erfolgten, die Schlagfertigkeit und Überzeugungskraft unserer Partei wiederholte kennzeichnen.

Frankfurt a. M., 20. Juli. „Von Mannheim und Hamburg aus ist gleichzeitig die Anregung zur Gründung eines „Verbandes deutscher Buchdruckereibeförderer“ ausgegangen. Der Hamburger, von acht Buchdruckereibeförderern unterzeichneten Aufzug schlägt einen recht verhältnißigen Ton gegen die Arbeitgeber an und bezeichnet als Zweck eines solchen Verbandes „die Wahrung der Interessen der Buchdruckereibeförderer in weitester Sinne und die Verbreitung derselben auf regelmäßige abzuhaltende Verbandstage“. Der projective Verein soll keineswegs einen Druck auf die Gelehrten ausüben, sondern Mittel und Wege suchen, um das allein erfriedliche „Zusammenspiel von Principalen und Gelehrten“ unter den beiden Theilen derselben Verbandes herzustellen. Mit diesen Verbreitungen können auch wir uns einverstanden erklären. Ein Zusammensein der Standesgenossen, ein regelwidriger Meinungsauftausch und eine Beratung gemeinsamer Maßnahmen können bei richtiger Behandlung der einschlägigen Fragen ebenso sehr den Interessen der Arbeitgeber, als denen der Arbeitnehmer dienlich sein. Welt weniger befriedigt, kann dagegen der zweite aus vorliegendem, an die Buchdruckereibeförderer Deutschlands gerichtet, von Mannheim ergangene Aufzug. Derselbe ist unterschrieben von Herrn J. Schneider in Mannheim und ist das Ergebnis einer am 7. Juli in Darmstadt stattgefundenein Bezeichnung zwischen verschiedenen Buchdruckereibeförderern der Main- und Rheinengegend. Es wird in dem Aufzug gleichfalls zur Gründung eines Verbandes deutscher Buchdruckereibeförderer auf Sonntag, den 15. August, nach Mainz eingeladen. Als ausschließlicher Grund der Einberufung wird angegeben, daß der Verband der deutschen Buchdruckereibeförderer „das Arbeitsgebiet der Buchdruckereien in durchaus einseitiger Weise beherrsche“. Die Arbeitgeber seien „grundätzlich von dieser Verbindung ausgeschlossen, um jede Verständigung zwischen Kapital und Arbeit zum Vortheile der einseitigen Parteiherrschaft im Reine zu erhalten“. Einflussvolle Arbeitgeber sollen durch den Leipziger Verband angeblich gezwungen werden, „durch masslosen Agitationen“ ihre Zustimmung zu geben, die „vielfach mutwillig gestörten Arbeitsverhältnisse“ sollen dauernd geregelt werden. Dies sind die Motive der von Herrn J. Schneider unterschriebenen Einladung. So einverstanden wir-

nun, wie schon gesagt, an und für sich mit einer Versammlung von Buchdruckereibeförderern sind, so halten wir es doch für unsere Pflicht, gegen die Motivierung der Mannheimer Einladung unserseits entsprechende Vertheidigung einzulegen. Mit der Organisation und der Entwicklung des Leipziger Verbandes genau vertraut, müssen wir es offen aussprechen, daß eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern durch derartige Entwicklungen und ungerechte Ausschreibungen sehr wenig gefördert wird. Daß ein Verein der Gelehrten deren Interessen vertrete und nicht die Interessen der Buchdruckereibeförderer, verschlägt sich ganz von selbst.

Im England geschieht das in allen Gewerbezweigen seit vielen Jahren durch die Trades Unions und es wird nie einem Arbeitgeber einfallen, sich darüber zu beschweren, daß er aus den Vereinigungen der Arbeiter ausgegrenzt ist.

Die Interessen Beider sind eben bei den jüngsten Produktionsweise nicht deutsch. Aus diesem Grunde können wir dem Leipziger Verband auch keinen Vorwurf daraus machen, wenn er, um seinen Wirkungskreis immer mehr zu erweitern, die dem Verband nicht angehörigen Arbeiter von den Unterstützungsstellen ausgeschließt. Der

Angesogenheiten seiner Mitglieder von Anfang an in entschiedener, aber maßvoller Weise vertreten. Wenn die Lage der Buchdruckereibeförderer in Deutschland heute eine viel bessere ist, als vor einer Reihe von Jahren, so ist das wohl hauptsächlich eine Folge der Verbandszugehörigkeit, welche in allen unbetriebsfähigen Kreisen allgemeine Akteureinigung gefunden hat. Der beste Beweis davon ist die That.

sache, daß die Arbeiter vieler anderen Berufsweize leidet als von den Buchdruckereibeförderern gegebene Beispiel nachahmen und ebenfalls Gewerbezweige gründen. Das ist kein Fall bekannt, in welchem auf Anregung des Verbandes die Arbeitsverhältnisse irgendwo „mutwillig gestört“ worden wären; wir glauben vielmehr zu wissen, daß der Verband nur im äußersten Falle zu Arbeitsentstellungen geraten und auch sonst stets den Verhältnissen der Arbeitgeber völlig Rücksicht getragen hat. Solle das irgendwo nicht der Fall gewesen sein, so könnten auch Fälle genug angeführt werden, in welchen die Arbeitgeber nicht in der rücksichtsvollen Weise verfahren sind. Der Versuch einer Verständigung zwischen beiden Theilen derselben dürfte aber nach unserer Meinung nicht damit eröffnet werden, daß man die Arbeitgeber in ihrem vollberechtigten Interessenkreis anzuseinden und ihre Bevölkerung unter den Buchdruckern einen hervorragenden Ausdruck gefunden, geben wir hinweg, denn Herr Schneider in Mannheim weiß nur zu gut, daß er selbst viel zu viel persönliche Umsache zu Verhängnissen gegeben, die ihm von Seite der Buchdruckereibeförderer Deutschlands und zwar nicht mit Unrecht geworden sind. Herr Schneider in Mannheim (nummehr bei allen redlichen Gelehrten Deutschlands in sehr gutem Ansehen) glaubt das Arbeitsgebiet der Buchdruckereien von Seite unseres Verbandspräsidenten, Herrn Rich. Härtel, in durchaus einseitiger Weise beherrscht. Es läßt sich auf diese Behauptung nichts weiter erwidern, als daß dies eine Unwahrheit ist und daß eine Anzahl von 6000 Buchdruckereibeförderern jedenfalls nicht den beliebigen Spielball des Herrn Härtel abgeben wird, wenn sich auch Einzelne unter uns Collegen finden, die sich als Ausbildner für die Offizin des Herrn Schneider hervorheben. Herr Schneider behauptet in seiner Einladung ferner, daß die Arbeitgeber grundätzlich von unserer Verbündung ausgeschlossen wären, um jede Verständigung zwischen Kapital und Arbeit im Reine zu erhalten, und daß die einflussvolleren Arbeitnehmer durch Auskunft von den Unterstützungsstellen des Deutschen Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereins gegen ihre Befreiungsbeförderer Deutschlands eingesetzt werden. Schon jetzt ist die Polizeibehörde nicht dahin auslegen, daß sich nicht dahin aufstellen, daß unter lehren einem bevorstehend nachzuh承endes reelles Erwerbsverhältnis gemeint ist, vielmehr hat dadurch nur der Missbrauch des Wortes „Wohnung“ entgegetreten und ausgebrochen werden sollen, daß schon ein Unternehmer, beispielsweise eine Schlafräume, welche als eigene Wohnung versteckt nicht angesehen werden könnte, genutzt soll, um den Angesuchten gegen eine Auskunft zu schützen. Hieran reicht sich eine Ministerialerfüllung über die polizeiliche Meldung neu anzueinender Personen mit Rücksicht auf die Erwerbung des Unternehmens-Wohnsitzes. Darin wird die Ansicht für irrig und in den Gesetzen nicht begründet erklärt, daß ein Arbeiter, der nicht von vorherin die Ansicht darlegt, für immer an dem von ihm gewählten Aufenthaltsorte zu bleiben und sich nicht unmittelbar eine für sich befindende Wohnung mietet, sondern nur ein Kleinmeister-Wohnsitz eingesetzt, nicht die Eigentum besitzt, einen Wohnsitz im Sinne des Armeplegegesetzes zu erwerben. Bei einem selbstständigen Arbeiter, auch wenn er nur eine Schlafräume begogen hat, muss doch die Ansicht vorausgesetzt werden, einen dauernden Aufenthalt zu nehmen, wenn er daneben seine Arbeitskraft auf unbestimmte Zeit verdingt und auf diese Weise seinen Unterhalt dauernd sichert. Dann ist also die durch das Gesetz vorgeschriebene Wohlauswahl gerechtfertigt.

Der Berliner Magistrat hat, obwohl ihm der Auftrag der dortigen Innungsordnung noch nicht vorlag, beschlossen, Schiedsgerichte zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf Grund der Gewerbeordnung einzurichten. Dieselben sollen sich an beiden Theilen zur Hälfte zusammensetzen. Wahrscheinlich werden sowohl die Vorsteher, wie die eigentlichen Richter, die gewissermaßen als Schiedsrichter zu fungieren haben, durch die Stadtverordneten-Gewerbeaufsicht gewählt werden. Der Berliner Magistrat hat, obwohl ihm der Auftrag der dortigen Innungsordnung noch nicht vorlag, beschlossen, Schiedsgerichte zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf Grund der Gewerbeordnung einzurichten. Dieselben sollen sich an beiden Theilen zur Hälfte zusammensetzen. Wahrscheinlich werden sowohl die Vorsteher, wie die eigentlichen Richter, die gewissermaßen als Schiedsrichter zu fungieren haben, durch die Stadtverordneten-Gewerbeaufsicht gewählt werden.

In Berlin haben 6000 Männer Strife gemacht. Sie verlangen für 11 Stunden Arbeit 1 Thlr., für 10 Stunden 27½ Sgr., für Sonntags- und Nacharbeit entsprechend höhere Währ. Die Maurermeister haben eine Ansprache an die Berliner Bürgerschaft gerichtet, in welcher sie behaupten, daß schon jetzt der Lohn zwischen 2 Sgr. und 1 Thlr. schwankt und daß bei Accordarbeiten die Maurer wöchentlich 9—12 Thlr. verdienten. Dies scheint zwar ein Grund zu sein, die obigen Forderungen anzuerkennen, gleichwohl faulden es die Meister für geraten, dieselben abzulehnen — gewohnheitsmäßig. Außerdem haben die Arbeit eingeholt in Hannover 1200 Maurer, in Brandenburg a. d. H. 110 Mauernarbeiter, in Hannan 19 Teppicharbeiter, in Coblenz 125 Cigarenarbeiter, in Köln, Mainz und Posen die Zimmermänner u. s. w.

Der Professor Victor Künne Huber, bekannt durch zahlreiche Schriften auf literarhistorischen, kritisch-politischen wie auf sozialen Gebiete, ist am 10. Juli nach kurzen Krautslager in Beringerode, wo ihn seit Jahren zurückgezogen hatte, gestorben.

Der Cigarenarbeiter-Strife in Leipzig dauert nun schon zehn Wochen. In Unterstützungen sind in der achten Woche 1955 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. verausgabt. Die in Folge des Strife begonnene Fortbildung von Cigaren erfreut sich, wie der „Botschafter“ mittheilt, einer dauernden wahren Verstärkung.

Oesterreich.

Die am 19. Juli stattgehabte Generalsversammlung des Wiener Arbeiters-Bildungsvereins in Hobel's Bierhalle war schwach besucht. Es ist unbefristbar, daß die häufigen Vernehmungen der hervorragendsten Mitglieder dieses Vereins wegen ihrer in Vollversammlungen ausgeschriebenen Aufsicht einen deprimenten Eindruck im gesamten Arbeiterstande hinterlassen, worunter das Interesse für die administrativen Berichte bei Generalversammlungen leidet, da gegen sich aber die Unzufriedenheit und der Groll über die Ungleichheit vor dem Gesetz in rascher Weise steigert, ohne daß diese durch Auskünfte provocirt zu werden braucht, wie förmlich dem ungarischen Minister des Innern, Baron Wenckheim, einer entschuldigten, der nämlich zu einer Arbeiterdéputation von Preßburg, die darüber berichtete, führte, daß keine Arbeiterversammlungen abgehalten werden dürften, sagte: „daß fleißige Arbeiter sich um nichts kümmern“

Die am 21. Juli stattgehabte Generalsversammlung des Wiener Arbeiters-Bildungsvereins in Hobel's Bierhalle war schwach besucht. Es ist unbefristbar, daß die häufigen Vernehmungen der hervorragendsten Mitglieder dieses Vereins wegen ihrer in Vollversammlungen ausgeschriebenen Aufsicht einen deprimenten Eindruck im gesamten Arbeiterstande hinterlassen, worunter das Interesse für die administrativen Berichte bei Generalversammlungen leidet, da gegen sich aber die Unzufriedenheit und der Groll über die Ungleichheit vor dem Gesetz in rascher Weise steigert, ohne daß diese durch Auskünfte provocirt zu werden braucht, wie förmlich dem ungarischen Minister des Innern, Baron Wenckheim, einer entschuldigten, der nämlich zu einer Arbeiterdéputation von Preßburg, die darüber berichtete, führte, daß keine Arbeiterversammlungen abgehalten werden dürften, sagte: „daß fleißige Arbeiter sich um nichts kümmern“

sollten, als um ihre Arbeit.“ Nach diesem Ausspruch kam man annehmen, daß das ungarnische Ministerium der eigentliche Hemmstock unserer Bemühungen ist, und weil die Ungarn sein Vereinsgesetz haben, auch wir unser bisschen Freiheit auf das äußerste Maß beschränken müssen müssen. — Auf die eigentlichsten Verhandlungen übergehend müssen wir erwähnen: die Glaubensstatute des ersten Halbjahrs belief sich auf 3389 fl. 99 kr., die Ausgaben auf 3217 fl. 40 kr., darunter an Druckosten über 500 fl. für Zeitungen über 300 fl. — trotzdem giebt es Buchdrucker, die dem Vereinleben abhold sind. Der Obmann des Arbeiter-Judikativeausschusses berichtet, daß die Zahl der angemeldeten Aussteller zu der Anfangs-September zu eröffnenden Arbeiter-Judikativeausschaltung bereits 500 erreicht und die Hälfte der Poste davon<sup>4</sup> in den Provinzen, <sup>1</sup> in Wien schon vergriffen ist. Nach weiteren Mitteilungen erhält der Verein von dem Ministerium des Innern keine Bilder mehr, was nicht zu bedauern ist, da dieselben (meist Plakatexemplare der Buchdruckereien in den verschiedenen Sprachen der österreichisch-ungarischen Monarchie) doch nur größtentheils als Maculatur verwert werden können. Um den Beifall der nicht zurückgeholten Bilder aus der Bibliothek zu erhalten, wurde die Einführung einer Ausleihegebühr von 2 kr. pro Band beschlossen. Für die Gewerkschaftssection referierte dessen Obmann, Herr Hartung, der am selben Abend erst aus der Haft entlassen und von den Mitgliedern mit begeisterten Hochrufen begrüßt wurde. Die Funktionen des Ausschusses wurden wieder gewählt, und beschlossen, im Jahre 1870 einen Arbeitercongress nach Wien einzuhaben, zu dessen Vorbereitungen in der nächsten Monatsversammlung ein Comité gebildet wird.

Als Nachspiel der am 30. Mai im Restaurationsgarten „Zur schönen Aussicht“ in Hülfsbau stattgefundenen Volksversammlung ist die Beurtheilung zweier Redner, und zwar des J. Brüghauer zu vier und des F. Woz zu drei Minuten Leter zu verzeichnen, weil der Erste bei der Debatte über das allgemeine Wahlrecht auch für Aufstellung des Erbrechtes gepröbt, und bemerk, daß alle Gesetze, wie sie sind, auf den Reichtum der Faust und Gewalt beruhen und in seiner Vertheidigung nachwies, wie die Beihilfen der Willkür der bestehenden Klassen unter den bestehenden Verhältnissen preisgegeben seien; — der Letztere, weil er bei Bepröfung des Vereins- und Verfassungsgesetzes sich dahin äußerte, daß jeder Redner mit einem Zeige im Polizeigebäude stehe, und auf die Unglücksfälle hinweisse, die deshalb wocil sie die Wahrheit sagten, im Criminales schmähte.

Die Nr. 8 der in Wien erscheinenden „Volksstimme“, Organ der sozial-demokratischen Partei, herausgegeben von Herrn Hartung, wurde gestern mit Beschluß belegt und eine fünfjährige Ausdrückung in der Druckerei vorgenommen zur Aufstellung des Manuskripts eines beauftragten Artikels. Das Vorgethe von Pariser Polizei, die dieses Journal schon mehrere Male konfiszierte, scheint hier Nachahmung zu finden. Besonders ist es Nr. 6 der „Volksstimme“, die am französischen Hofe eine große Begeisterung hervorgerufen, und enthält im schwangeren Range den Artikel: „Am Ende des Janukämpfer“, der eben nur die lauterer Wahrheit enthält, die man leider noch an seinem fiktiven Hofe zu hören beliebt.

Der zweite Pressprocès vor den Schranken des Schwurgerichtshofes betraf die Ehrenbeleidigungslage der Paul Schiff, der sich vom Commiss zum Director des ersten Bauplans in Österreich empfohlenen, gegen den Buchdruckereibesitzer Alexander Scharf, Redakteur der „Sonn und Montagszeitung“, der in seinem Journal die Schindeldeiten an der besten Werke einer herren stift unterzog. Die Verhandlung dauerte neun Tage. Den Geschworenen wurden 88 Fragen vorgelegt, von denen 42 unbefriedigt, 41 eventuell zu beantworten waren. Das Urtheil lautete trotz häufiger Bezeichnung der Fragen auf stius Monate Arrest, verschoben mit zwei Tagen Einzelhaft in jedem Monat, 200 fl. Cautionserhalt und Entschadung der Gerichtsstoffen. Der Bertheiliger hat die Richterfeindschaft angekündigt. — Obwohl der Wiener Buchdrucker mit Herrn Scharf nicht sympathisiere, weil er durch die Herausgabe der Sonn- und Montagszeitung hauptsächlich die Verbrechen des Fortbildungvereins wegen Abschaffung der gewohntesten Sonntagsarbeit vermittelte, so können wir doch nicht mißtrauen, dieses Urtheil als ein solches zu bezeichnen, das ohne Geschworene auch nicht härter hätte anfallen können. Hebrigens dürfte noch einige Zeit vergehen, bis unsere Geschworenen den nötigen Bildungsgrad erlangt haben, der zur Auslösung ihres Beweises erforderlich ist, denn an allererst möglichst leidet die ganze Gesellschaft bei diesem Institute darunter, daß der Verstand eben nur nach dem Gedachte bemessen wird.

Die dritte Schwurgerichtsverhandlung nahm zwei Tage in Anspruch. Kläger war Hofstaat Prof. Dr. Biltroth, Angeklagter Dr. Kraus, Redakteur der „Wiener medizin. Zeitung“. Gegenstand der Klage bildete die Notiz, daß Prof. Biltroth bei einer Operation eines Badeschwamms in der Bartschöhle liegen gelassen habe, der nach erfolgtem Tode bei der Section vorgefunden wurde. Der Fall hat sich erneut, aber nicht bei Biltroth. Dr. Kraus wurde wegen Übertragung der Aufmerksamkeit auf plötzlichem Auftreten der Verhandlung zu einer Geldstrafe von 100 fl. Entschadung der Kosten des Staatsadvokats und zur Verfehlung des Urtheils in der „Wiener medizin. Zeitung“ verurtheilt.

Die vierte und letzte Schwurgerichtsverhandlung dieser Serie führte zu einem gütlichen Ausgleich. Der Kläger, H. L. Scholz, Director der Lebensversicherungsanstalt „Patria“, erhielt von dem Angeklagten, Dr. Moritz Herzog, Herausgeber und Redakteur der „Böhmisch-schlesischen Presse“, nach Abnahme der Zengenausgaben vollständige Satisfaktion, worauf die Klage zurückgezogen und ein Einstellungsbeschluß gefaßt wurde.

Neben den letzten Vorgängen in Brünn, welche mit einem Blutvergießen endigten, gehen uns die folgenden thätsächlichen Mittheilungen zu. Seit der letzten Arbeiterversammlung, welche dort durch zweitweises Entgegenkommen der Fabrikanten geschlichtet, beruht unter den gesammelten Arbeitern eine gewisse Erbitterung gegen die Behörden und deren Organe, da man es im vergangenen wird, wie unverhübt tactlos und brutal man gegen die Arbeiter von dieser Seite vorging, trotzdem die Arbeiter sich nicht das geringste Vergehen zu Schulden kommen ließen. Es bedurfte und bedarf nur des geringsten Anlasses, um dieser Erbitterung schlagende Ausdruck zu geben; zudem war infolge Stadt Sonntag, den 11. Juli, schon in größter Aufregung: der Turnverein hatte eine Landpartie arrangiert und wurde von den slawischen Bauern durchgepeilt; es ist dies allerdings ein Act der niedertrotzigen Stolzheit, aber die Stolzheit tritt abermals nur unserer Geweidevertretung — als bei dem letzten slawischen Meeting die Bauern, welche sich an denselben beteiligten, unter Mithilfegleitung der Stadt durchzogen, wollte und hat man ihnen den Durchzug teilweise verweigert; warum? Die Bauern, von den nationalen Zählern angehetzt, läbten nun Revanche. Doch hat dies mit unseren Arbeitern nichts zu thun, es betreffete sich auch nicht ein einziger dabei, der Turnverein besteht aus lauter „herren“ und hat unter den Arbeitern durchaus keine Sympathie, denn dieselbe ist nichts weniger als volkstümlich. Der Vater und das Gebot über diesen Vorgang war außerordentlich. Montag, den 12. Juli, verbreitete sich das Gerücht, daß, um wegen Gewaltthat und Unordnung der Seite der Communualwache derart matratziert werden sei, daß der Tod erfolgte; um dies jedoch zu bekräftigen, hätten die Wachtmeister derselben aufgedeutet; wahrhaftlich hat sich jedoch dieses Zudringen selbst entlebt; in Folge dessen versammelte sich Nachmittags eine große Volksmenge vor der Wachtstube in der Vorstadt Josefstadt; es kam zu Schüssen; schließlich wurden einige Polizisten durchgepeilt und die Wachtstube demolet; dies geschah alles, ohne daß die Behörde dasselbe durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert

hätte; Abends endlich rückte Militair aus, und die Menge verließ die Dienstag, 13. Juli, circulierten in Folge dieser die abenteuerlichen Gerüchte, die Angst besonders in Israel war groß, doch geschah abermals nichts von Seite der Behörde, um die Bevölkerung zu beschwichtigen, nicht einmal eine Kundmachung erschien; Abends verfaßmelle sich auf dem Platz der gestrichen Freiheit abermals eine ungeheure Volksmenge, zunächst Neugierige, Niemand wußte eigentlich warum, und wäre nicht die Bauern ausgerückt gewesen, wäre man sicher rubig nach Hause gegangen, aber so wurden die Bassen gesperrt, die Menge begann, einige Steine auf das Militair zu werfen. Die Militairmacht wäre grob genug gewesen, die Leute ohne Blutvergießen nach Hause zu bringen, aber man zog es vor, zu schießen — gegen einen wehrlohen Haufen; es sind vier Tode zu beklagen, darunter ein sechsjähriger Knabe und auch leider ein Herr von, wie die Aristokratie benannten. Nebstdem fielen noch ungefähr 20 Verwundungen vor, darunter einige sehr schwere. Die Erbitterung unter den Arbeitern über dieses niedertrotzige Vorgehen ist gross, und die Regierung hat den letzten Rest der Sympathie verloren. Von der Brümer „Arbeiterzeitung“ wurde Mr. A. confisziert, Mr. B. mit Beschlag belegt, der Arbeiterverein bleibt noch immer fissirt — wo soll das hinaus!

Schweiz.

Die erste Generalsammlung des Schweizerischen Typographenbundes findet Sonntag, den 8. August, Vormittag 10 Uhr, im Rathausssaale zu Biel statt.

Frankreich.

Der bisherige Unter-Staatssecretair im Unterrichts-Ministerium, Herr Ch. Robert, ist dem „Peuple Français“<sup>5</sup> vorgeboten worden, mit der befunden Mission betraut worden, im Koalitionenbedien der Loire (St. Etienne) die verabschiedeten Ursachen, welche dort die Arbeitervertretungen, zu untersuchen. Das kaiserliche Blatt fügt hinzu: „Bisher waren es die kaiserlichen Gerichtshöfe, denen diese Borgunge unterbreitet wurden, aber sie fanden natürlich in den ersten Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit nur die juristische Seite in's Auge fassten. Heute aber gilt es nicht bloss, gegen die Wirkungen zu reagiren, sondern auf die Quellen zurückzugehen.“

Großbritannien.

In Chelsea fand eine stark verlaufene Arbeiterversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, den Grund zu einer nationalen Arbeiterpartei zu bilden, deren Hauptzweck darin besteht, möglichst viele Mitglieder der Arbeiterklassen in's Parlament zu schicken. Zur Anstrengung dieses Zweckes wurde ein Ausschuss ernannt, welcher ein Handschreiben an alle Arbeiter des vereinigten Königreichs vorbereiten soll.

Am 21. Juli fand eine Explosion in der Kohlengrube Queen's Colliery in Haydock, sieben Meilen von Wigan in Lancashire, statt, an derselben Stelle, welche im Anfang dieses Jahres von einem gleichen Unglück heimgesucht wurde. Hundert Bergleute waren Morgens hinaufgegangen und nach der Explosion, gegen 11 Uhr Vormittags, arbeitete sich etwa die Hälfte durch Rauch und Staub an's Tageslicht empor. 48 Leichen aber liegen auf dem Grunde des Schachtes.

## Vereins-Nachrichten.

Gg. Berlin, im Juzi. Unseren letzten Monatsberichten tragen wir nach, daß am 20. Juni unser Johannistag bei sehr ungünstigem Wetter stattfand. Wie immer an Concert und Ball bestehend, beübten auch diesmal die Chorsänger in heiteren Tone die Ereignisse im Verein, namentlich die Bekämpfung mit den Giebern und die Kostenkämpfe, wie die Festrede, als eine Begründung zum Fest gehalten, sich mehr die grosse Einigkeit und die kleine Uneinigkeit am hiesigen Orte zum Thema gewählt hatte. Improvisierte Aufreden politischen, sozialen und humoristischen Inhalts seitens der geladenen Ehrengäste trugen ebenfalls zur Erhöhung der Gesamtstimmung bei. — Mit dem 1. Juli ist das für den hiesigen Verein gültige Unterstützungsreglement in Kraft getreten, aus dem wir, da es uns angewöhnlich nicht zur Hand ist, ex capite hier die wichtigsten Bestimmungen aufstellen: Jedes Vereinsmitglied, welches sechs Wochen den Verbänden angehört, erhält in Krankheitsfalle 1 Thlr. pro Woche Unterstützung. Daß sich die sechs Wochen nur auf Augenreise beziehen, leidet ein. Zur Deckung der erforderlichen Kosten in der Unterstützungsbeitrag ist das Doppelte, also auf 2 Thlr. pro Woche erhöht. Freiwillig aus dem Verein ausscheidende Mitglieder haben bei ihrem Wiedereintritt erst nach 12 Wochen regelmäßiger Beitragszeit wieder Aufschwung an die Krankenunterstützung, trotzdem sie die ausgestellten Vereinsbeiträge nachträglich doppeln müssen. Wenn man namentlich hinsichtlich der Verbandsmitglieder eine gehäuftige Gegenfeindschaft angebaut hat, so hat man auch namentlich die Härten der großen Massen ganz zu vermeiden gewußt, wovon wir zwei Fälle aufzählen wollen. Mitglieder, die mit mehr als 18 Beiträgen rechnen, erhalten bei der großen Kasse kein Krankengeld, wenn auch diese Freiheit durch fortwährende Conditionlosigkeit entstanden sind; im Verein bezahlten Conditionlose überhaupt keinen Beitrag. Ebenso erhält von der großen Kasse Derniere kein Krankengeld, welches außerhalb des Reichsgebietes Berlins, also Charlottenburg, wohnt, trotzdem er als in Berlin arbeitender Buchdrucker zur Kasse, als einer Zwangsclasse, beitragen müsste. Auch diesen Wissstand, den in einem Reglement und nicht vorgegeben ist, darf der Vorstand zu befestigen und wird ihm biebel hoffentlich die Unterstüzung des Vereins zu Theil.

y. Brünn. Monatsversammlung des Fortbildungsvereins) Anwesend waren 48 Mitglieder und außerdem über Erwähnung auch ein l. l. Commissar, welcher sich seiner Auslage gemäß für einen Punkt der Tagesordnung, die Konkurrenzvereine betreffend, interessirte. Die Verhandlung wurde seitens des Vorstandes mit einigen Mittheilungen eröffnet und ein Schreiben der Preßburger Collegen verlesen, in welchem dieselben unserm Verein ihre Anerkennung für seine bisherige Tätigkeit, insbesondere für die Ausarbeitung des Lehrungsregulatius, aussprechen. — Nach dem Kassenberichte betrifft das Invalidenhospitium 38 fl. 58 kr.; der vom Vereine verwartete Invalidenfonds beträgt 68 fl. 76 kr. Die Bibliothek besteht aus 355 Bänden. Der Buchhändler Herr Dr. Karat hat dem Vereine 200 Bände geschenkt, wofür ihm die Verhandlung den Dank ausprägt: ebenso haben einige Mitglieder eine bedeutende Anzahl Bücher gespendet. — Herr Alar eröffnete Bericht über seine Tätigkeit als Delegierter zum zweiten österreichischen Buchdruckertage. Die Verhandlung vernahm mit Begeisterung, daß die Auträge des Vereins zum größten Theile angenommen werden seien, jedoch wurde bedauert, daß der Buchdruckertag für die En-tho-Ausnahme eines so wichtigen Statutes, wie es das der Invalidenklasse ist, stimmen könnte, und trat daher dem von dem Delegirten im Namen des Vereins geäußerten Proteste bei. Auch mit der beim Buchdruckertage zur Sprache gekommenen Einführung einer allgemeinen Buchdruckerkreditierung konnte sich die Bekämpfung nicht einverstanden erklären, da bestimmt derselbe „Dezernenten“, und waren dieselben noch so liberal verkäuft, nur dazu dienen, um das Leben lauer zu machen; wir sind ja obnein genug mit Gefechten, welche unsere persönliche Freiheit beeinträchtigen, gespenet. Den Dele gaben wurde für seine tödliche Vertretung der Tant ausgesprochen. — Der Ausschuss stellt den Antrag auf Gründung eines iron landesvereins für Mäbren: derselbe wird einstimmig ange-

nommen und der Ausschuss mit den nötigen Einleitungen betraut. Es wurden in dieser Angleichung bereits einige Schreiben in die Provinz gesendet, um hierüber die Ansichten der Collegen einzuhören; eine Zustimmende Antwort ist von Znaim bereits eingegangen und es steht zu hoffen, daß bei mir geringen Entgegenkommen seitens der Provinzcollegen wir bald in der Lage sein dürften, das Zuselbentreten des Ironlandvereins zu berichten. — Zum Schluß gelangte die Salamant mit unseren Vereinssozialitäten zur Sprache, da dieselben gegenwärtig weder den Anforderungen des Fortbildungsv. noch Confraternis entsprechen. Die Diskussion wurde sehr lebhaft, da der Antrag eingebracht wurde, der Verein möge sich mittelst Gefuchs an unsere Gemeindevertretung um die Überlassung eines unentgeltlichen Baugrundes für Vereinszwecke wenden, es könnte dadurch an die Errichtung eines eigenen Vereinshauses gedacht werden. Es wurde betont, daß die Gemeinde, welche unter Anderem die adeligen Pferderennen jährlich mit einem bedeutenden Beitrag unterstützen, auch wol ein wenig an die Arbeiter denken könnte, zudem neuem Datum die Herzen unserer Väter der Stadt dem Auskneine nach von Wohlwollen für die Arbeiter überreden. Es wäre die Großherzigkeit unserer Brüder für diejenigen der bestreiteten Wünsche zu hören, daß sie uns ihren Beitrag erlauben. W. B. Brüssel, 19. Juli. Zu der am 8. Juli abgehaltenen Monatsversammlung unseres Vereins wurde zuerst der Bericht über den Kasenstand (December 1868 bis Juni 1869) verlesen und seitdem auch in der „Presse ouvrante“ abgedruckt. Ich entnehme denselben folgende Ziffern, die zur Genüge dorthin, daß der hiesige Typographenverein auf das Kräftigste von der gesammten Collegenchaft, namentlich auch der deutschen, unterstützt — nach einem feiner schwerer Kampf dennoch wieder erstanden und bei Weitem nicht so geschwächt ist, wie es seine Gegner erwartet hatten: Von der Pariser Gesellschaft als Darlehen erhalten 5000 Franken; von Antwerp dgl. 1000 Fr.; aus den belgischen Provinzstädten an Unterstützungsgelehrten 302 Fr. 95 Cent.; von den deutschen Typographen dgl. 1075 Fr. 90 Cent.; aus der Schweiz (Genf) 45 Fr.; aus Luxemburg 100 Fr.; die Brüsseler Collegen selbst haben in 5 Monaten mittelst der außerordentlichen Steuer die bedeutende Summe von über 10,000 Franken in die Kasse geopfert! Man sieht wol: Krieg führen in Theorie, und man wirkt sich, glaube ich, in Zukunft vor überreichen Strafen hüten! Dazu redete man noch: 50 bis 60 Mitglieder, die wir durch Austritt aus dem Verein verloren, 3 Geschäfte, die für uns nun geschlossen sind, und ungefähr 20 wafere Collegen, welche ihre guten Stellen verlassen haben und nun entweder ausgewandert oder auf stetes Herumirren von Atelier zu Atelier zur zeitweisen Auskünfte angewiesen sind. — Beim Kapitel der Ausgaben finden wir: für sechzehn Collegen in Folge der Grève 14,739 Fr. 63 Cent., für Hundreider der Vorstandsmitschriften in der Provinz über 600 Fr., für die zugeschickten Luxemburger 561 Fr., Unterstützungsgelehrten nach Bewerber 350 Fr. 80 Cent. und Mechelen 200 Fr.; für das Vereinsblatt 248 Fr., für Annoncen in verschiedenen Zeitungen 128 Fr. Das Vereinsvermögen bestand am 1. December 1868 aus 16,981 Fr. 83 Cent., es besteht am 1. Juni 1869, nach Abzug der noch den Pariser Collegen schuldigen 5000 Fr., aus 15,070 Fr. 94 Cent. — Der zweite Punkt der Tagesordnung, die Wahl eines neuen Comités für den belgischen Buchdrucker verband betreffend, gab Ihnen die Brechstatter Gelegenheit, beschieden anzutragen, wie sich derselbe dem eigentlich befindet, und da hierüber von Bureau keine genügende Auskunft ertheilt werden könnte, zu konstatieren, daß der Verband überaupt nie ernsthaft existirt habe. Die Lefer des „Corr.“ werden sich gewiß ebenfalls wundern, von denselben noch kein Sterbenswörchen gehört zu haben; sie hätten sich aber jedenfalls noch mehr gewundert, zu vernehmen, daß unter den Mitgliedern des Verbands aus der Provinz, welche die von den Brüsseler Collegen verlassenen Stellen während des Streites einnahmen, sich Präsidenten und Vicepräsidenten von sogenannten Verbandsvereinen befanden! Bei solchen Löchern aber, wie sie die Provinz noch bietet (2 bis 2½ Frauen pro Tag), und der mangelhaften Organisation, welche bisher bloss darin bestand, herumirrende und in's Blaue hinein zu deklamieren, gehörte keine große Propretengabe dazu, um schon im vorigen December vorauszuseugen, was wirklich im Januar eingetroffen, daß wir bei der Grève von der Provinz überstürzt werden würden, und die Hauptaufgabe des Brüsseler Vereins vorerst darin bestehen müsse, die Verbandsorganisation selber zu begründen und die Löbne der Provinzial-collegen aufzubauen zu helfen. Man hörte aber diese Warnung dann nicht Befixes, als Denzenigen, die die Vernunftheit hatte, anderer Meinung zu sein, in öffentlicher Versammlung zu beschuldigen, als sprach er so an: — Schmeichelei und Gegebenheit für seinen Principal! Wie wenig dies auf mich zutrifft, haben die hiesigen wie die deutschen Collegen aus meiner Haltung nach bestolzener Grève erfahren, und gereicht es mir zu großer Zufriedenheit, hier benennt zu können, daß eins der namhaftesten Mitglieder des belgischen Generalrates des „Internationalen Arbeiterassociation“, welcher ich damals die Sachlage vortrug, ganz meiner Meinung war und eben nicht Befixes, als Denzenigen, die die Vernunftheit hatte, anderer Meinung zu sein, in öffentlicher Versammlung zu beschuldigen, als sprach sie prinzipiell die Arbeitseinstellungen. Es ist notorisch, daß dieselbe in Serag vor der Grève noch einige wenige Mitglieder zählte, gegenwärtig 1400 bis 1500; desgleichen in Lyon, wo er oft nach ihrer unüberlegten Arbeitseinstellung den ungünstigen Siedenarbeiter und Siedenarbeiterinnen ihnen Aufschluß nicht auf hilfe notificiert.) Um nun wieder auf unsere Sitzung zurückzutun und meinen Bericht nicht übermäßig zu verlängern, sei nun noch bemerkt, daß ein neuer Verbandscomité von 5 Mitgliedern gewählt wurde, desgleichen ein Administratur des Vereinsblattes. Begrenzte Bureau-Gesangs soll die außerordentliche Steuer noch weiter erhoben werden. — Unter den eingegangenen Schriftpälden verdient ein Schreiben unseres verdienstvollen Collegen Holland Erwähnung, welches die Frage der zu errichtenden Vereinsdruckerei beschreibt. Dr. Holland ist Vereinsbibliothekar, Corrector in der „Indépendance belge“ und einer der Vorstände der „Alliance typographique“. Nicht aber als solcher, sondern als Mitglied des Vereins, wie er sagt, bekämpft er das Projekt der Vereinsdruckerei. Er erinnert zuerst an die Schwierigkeit, ein neues commerciales Unternehmen zu gründen bei der schon herrschenden Concurrenz auf hiesigen Platz und gegen Kapitalisten, welche eine große Kaufhand und ein umgehegenes Material besitzen; dann bemerkt er, daß eine derartige Struktur zu unternehmen, den Prinzipien des Vereins schwer zusiderlaufe, da solcher geplündert würde, wenn die Löbe aufrecht zu erhalten, beziehungsweise zu verbessern, wenn er also die Concurrenz verneinen hofft, er die Löbe dagegen widerstellt, und schlägt schließlich vor, damit man gewiß nicht glaube, er spreche im Interesse der „Alliance“, daß Diezigenen, welche derselbe die Concurrenz zu machen wünschen, ebenfalls eine Druckerei errichten möchten, aber aus ihren Privatmitteln und nicht mit Vereinsgezügen. Debatte über dieses Schriftstück wurde vertagt.

Freitag v. Br. 16. Juli. In jüngerer Zeit sind auch hier zwei bedeutungsvolle Tage begangen, die wohl einer kurzen Erwähnung bedürfen. — Der Gedrang an unserm Altmäister Gutenberg wurde am 27. Juni mit einem Ausfluge nach dem drei Stunden von hier gelegenen Schlosshof, woselbst uns eine vor treffliche Mittagsfeier abverkündete, verlebt, gewürzt mit einer Fesche, Losen, vierstimmigen Gefang von unserem noch jungen Verein, Declarationen und Tanz, gefeiert. Es war ein schöner Tag, sein Wohlten trieb den reinen Himmel des Festes und nur ungern dachte man in später Stunde an Aufbruch, mit der Gewissheit, ein solch harmonisch-

fröhlich fest seit vielen Jahren nicht erlebt zu haben. — Der zweite Oberheinische Buchdruckertag fand am 4. Juli mit zahlreicher Vertretung der Ortsvereine durch Abgeordnete statt. Die Tagessordnung bildete: 1) Jahresbericht und Rechnungsablegung; 2) Verbands- und Landesdeutsche Augenzeitung; 3) Gründung einer Oberheinischen Verbands-Kräuteraufzüchtung; 4) Antrag des Ortsvereins Freiburg, daß die jeweilige Wahl des Gauverbandes-Vorsteher dem Ortsverein zufalle, wohin der Sitz verlegt; 5) Vereinbarungen. — Präsident, Dr. Priesner, eröffnete die Versammlung mit einer klaren Darlegung über die Tätigkeit des Verbandes, wobei er unter Anderem erwähnte, daß die angestrebte Vereinigung mit dem Gauverband Karlsruhe noch unterbleiben müsse, da sich einige Vorstandsmitglieder der voraussichtlich vielen Geschäfte wegen nicht dazu geneigt zeigten; ferner, daß durch den Beirat der Orte Kehl, Schopfheim, Emmendingen, Billingen, Waldkirch und Stotzach die Mitgliederschaft sich auf 70 bis 80 belasse. Hierauf gab der Vorsitzer einen kurzen Bericht über den Stand der Käufe, der von Gründung des Verbandes eine Einnahme von 286 fl. 11 kr., eine Ausgabe von 180 fl. 5 kr., also Raffassbestand 86 fl. 6 kr. constatierte. Über den zweiten Punkt einzigte man sich dahin: daß, soweit die Ausgabe der Statuten erfolgt sei, sich die kleineren Orte anstrengen und die größeren, in welchen Orts- und Landesklassen bestehen, dieselben auf Preisgegenleistung stellen sollen. Der dritte Punkt (Antrag von Freiburg), die befehlenden Kräuteraufzüchter zu einer Allgemeinen Oberheinischen Verbands-Kräuteraufzüchtung zusammenzutun, stand darin Widerhand, daß dieses, zumal mit Freiburg, taunt Statuten nicht stathalt sei und wurde deshalb folgender Auftrag einstimmig angenommen: Gründung einer Oberheinischen Verbands-Kräuteraufzüchtung mit dem Sitz in Freiburg, wobei die Statuten auszuarbeiten und durch Einberufung von Abgeordneten zu berathen sind; die Steuer, vorläufig 6 kr. wöchentlich, soll vom 1. Januar 1870 erfolgen. Es wurde hieran noch die Hoffnung geäußert, daß diese Käufe gewiß ihr gutes Fortkommen finden werde, indem sich nicht allein Mitglieder der kleineren Orte, sondern auch solche, welche schon Ortsaufzüchter angebauen, daran beteiligen werden. Der vierte Punkt wurde in folgender Fassung angenommen: Der Vorort Freiburg schlägt den Präsidenten vor, und die jeweilige Versammlung wählt ihn definitiv. Der letzte Punkt brachte unter Anderem noch den Antrag, den nächsten Oberheinischen Buchdruckertag in Freiburg abzuhalten, der ebenfalls angenommen wurde. — Nach dieser ersten und gewiß auch nachbringenden Arbeit fand Abends ein Ball auf zur Zufriedenheit der Beteiligten statt. — Schließlich sei noch erwähnt, daß es leider auch hier einige, namentlich jüngere Collegen gibt, die zwar Mitglieder sind, aber sich in Versammlungen nur äußerst selten blicken lassen und denen man es nie recht machen kann. Hoffen wir, daß auch diese endlich zur Einsicht kommen, da sie mit solcher Handlungswise sich selbst schaden.

† Königsberg. Die hiesige Typographia feierte ihr diesjähriges Johannistfest am 27. Juni in den am Freitagnachmittag gelegenen Dörfern Rosenthal und Pilzenwade und hatten sich circa 300 Personen dazu eingefunden. Das Fest selbst bot das Angenehmste und Erheiterndste viel, verlor in wohler Weise und hat alle Theilnehmern befriedigt. Als Troposum sei noch erwähnt, daß, als wir durch das Städtebuch Frischland ziehen mußten, der stellvertretende Bürgermeister dieser Stadt, Herrn König, daselbst erschien, um uns im Namen der Stadt herzlich willkommen zu heißen. Im Laufe seiner Rede stellte es sich aber heraus, daß wir es mit einem Mann zu thun hatten, welcher auch nicht die leiseste Ahnung von der Wichtigkeit und Würde dieses Festes hatte; denn wenn ein stürzter Mann ein Johannistfest für eine lokale Feier ansieht, welche das Buchdruckerwerk Königsbergs so ohne jeden triftigen Grund zu seinem Vergnügen begleitet, wenn er schließlich das Druckerhandwerk Königsbergs speziell leben läßt. Es ist wahrlich mit diesem Manne nicht zu rechten und stieß er deshalb auch auf keinen Widerspruch von unserer Seite.

g. Münster, 15. Juli. Unser liebtes Johannis-(Schillen-)Fest wurde auch in diesem Jahre unter ziemlicher Beteiligung der hiesigen Collegen am 5. Juli gefeiert. Was die Feier selbst anbelangt, so war man vorher sehr besorgt gewesen, alles Mögliche zur Hebung derselben zu veranlassen, und ist dieses auch in hohem Maße gelungen. Nach dem Volksfest collegialischer Gemüthslichkeit verließen die Theilnehmer beim Vorzeigen des Zehnpfunds mit dem Wunsche, recht bald ein ähnliches Zusammensein arrangirt zu sehen. Von den eingeladenen Principalen war diesmal nur einer nebst Familie erschienen.

G. Pest, 14. Juli. Unser Verein entfaltet seit einiger Zeit eine immer lebhaftere Tätigkeit und haben wir seit unsern letzten Berichten manches Erfreuliche zu registrieren. Und wie weit hierzu unser neu gegründetes Organ beiträgt, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen, jedenfalls darf man aber dessen Wirkung nicht unterschätzen. Die Beteiligung an denselben ist eine lebhafte als man gehofft hatte, während wir anderseits auch konstatieren müssen, daß Deutschland unter der Abonnementzahl äußerst spärlich vertreten ist. Den Bestand des Blattes dürfen wir wohl als gesichert bezeichnen, da das erste Quartal mit einem Deficit von nur 3 fl. schloß. Eine andere Befürchtung für diese unserer Ansicht bietet vor auch die Person des in letzter Versammlung gewählten neuen Redactors Herrn Sauerwein, sowie daß ihm zur Seite stehende Redactionssomitee. Sollte der Verein selbst bedeutende Opfer bringen müssen, für ihn ist es eine Notwendigkeit, das Blatt zu halten, will er die richtige Stellung, welche ihm durch Abhaltung des „dritten allgemeinen Buchdruckertages“ am hiesigen Orte zu Theil wird, zur Zufriedenheit ausfüllen. Der Verein war in Abbruch der wichtigen Stellung als Hauptverein unangängig beim letzten Buchdruckertage abernals durch zwei Delegierte vertreten. Das Johannistfest wurde „zum ersten Mal in Pest“ trotz des ungünstigen Wetters und der Demonstration eines gewissen Theiles der Vereinsnieder in gemütlicher Weise bei der „Schönen Schillerin“, einem in fabriger Gegend gelegenen Etablissement, wobei Reden mit Gesang und Musst wechselten, ab gehalten, und nahmen an denselben circa 500 Personen Theil. Auch in unserer Kostenangabelegung haben wir einen Schritt vorwärts gethan. Der bisherigen Wirtschaft ohne Statuten und Versammlungen wurde gründlich ein Ende gemacht und dienten wir uns bezüglich unsrer neuen Vorstände, Herrn Hall, den besten Hoffnungen hingegen. — Unsere letzte Versammlung bot leider auch ein sehr trauriges Bild. Die Öffener Ver einsmitglieder (gewöhnlich 10, doch verspreaden im entsprechenden Halle noch 33 beigetreten) er sichten um Errichtung einer Filiale in Oden, was vom Verein nicht geschehen konnte, weshalb dieselben die Sitzung verließen und einen eigenen Verein gründen wollten.

## Bernische Nachrichten.

□ Augsburg, 25. Juli. Unseren Collegen bringen wir hiermit zur Nachricht, daß heute durch eine Deputation sämtlichen hiesigen Principalen ein Tarif zur Anerkennung unterbreitet wurde, welcher sowohl eine Preisverhöhung von 1 kr. pro Tausend, als auch überhaupt eine bestimmte Regelung unserer Verhältnisse in sich schließt. Obwohl wir uns der Hoffnung hingegen, daß unsere Augenzeitung auf gütlicher Weise zum Auszug kommen werde, so machen wir doch unsere Collegen aufmerksam, bei etwaigen Conditionsanforderungen vorsichtig zu Werke zu gehen, und sich vorest auf den Vorstehenden der Tariffkommission, Herrn T. Weiß, Cotta'sche Offizin, zu wenden. Näheres folgt seiner Zeit.

Aurich, 19. Juli. Sitzung der Strafkammer im Königlichen Obergerichts. Präsident: D. G. Bader; Kronanwalt: Amtsgerichts-Assessor Rothe. Vor Gericht steht der Buchdrucker v. Bloch aus Norden, angeklagt der Majestätsbeleidigung. Derselbe hatte im Januar d. J. in Enden als Gehilfe gearbeitet und unter der Zeit oft in der von Damm'schen Schreibwirthschaft daselbst verkehrt. Am Abend des 21. Januar d. J. ist er auch und zwar ziemlich spät dort angelkommen, ancheinend hier etwas angeregt. Er hat einige dort noch befindliche Gäste sofort gefragt, ob sie „Hannoverauer“ seien, und als diese erwidert, daß sie Preußen seien, hat er sich in Schmähungen gegen den König, gegen den Grafen v. Bismarck und gegen das preußische Ministerium überhaupt ergangen. Er hat dabei geäußert, in vier oder fünf Wochen werde es anders sein, dann würden wir wieder hanoverisch; es ständen schon 15.000 Mann am Rhein, um diese glorreiche Wiedereroberung zu vollziehen. Dabei würden dann auch alle Juden ausgerottet werden — eine Ausierung, die gegen den Wirth von Damm, der israelitischen Glauken ist, genugt sein sollte. Als der Wirth ihn vor solchen Redensarten gewarnt, hat er geäußert: „Wenn er auch deswegen arretiert werden solls, das mache doch nichts; dann telegraphiere er bloss nach Wien, worauf ich in 24 Stunden frei komme.“ Auch hat er sich in sonstigen phantastischen Behauptungen engagiert, z. B. daß er bereits in Helsing in einer „heimlichen“ Buchdruckerei gearbeitet, daß Graf Bismarck (auch heimlich?) dorthin gekommen und sich mit ihm unterhalten, bevor er sich für einen Grafen v. Bloch ausgegeben habe — und was dergleichen Umspan mehr ist. Die Sachverhalt gehttheils aus dem Geschehnen des Angeklagten, theils aus den Depositionen der erschienenen Zeugen hervor. Nur in der Hauptfrage weicht Anklagter in seinen Angaben von denen der Zeugen erheblich ab. Er behauptet nämlich, gesagt zu haben, nicht den König, nicht Bismarck oder das preußische Ministerium hätten das hanoverische Land geraubt, sondern die „Anderen“, unter welchen Außerdem das preußische Volk verstanden sein soll. Die Zeugen aber bestreiten das Gegentheil. — Der Antrag des Kronanwalts geht auf zwei Monate, das Urteil des Gerichtshofes aber auf sechs Monate Gefängniß. Gleichzeitig wird auf Beruf der hiesigen Ehrenredte während der Dauer eines Jahres erlaubt.

(Offizielle Abg.)

Berlin, 27. Juli. (Avis für Schriftsteller.) Conditionsanforderungen von Lehmann & Mohr und Croywisch mögen man mit Voricht anzunehmen, da die Collegen daselbst, namentlich bei Lehmann & Mohr, wegen Preisdifferenzen in Streit liegen. — x. Breslau, 25. Juli. Kann sind vier Wochen verlossen, seit wir bei der Feier des Johannisfestes den Einigkeitspakt zwischen Prinzipal und Gehilfen ein hoch brachten und schon müssen wir von einem Conflict melden, der zwar nicht durch den Besitzer, ein in jeder Beziehung überlieferten Mann, der seine Humanität erst vor Kurzem durch ein unerfreuliche Käufe gemachte Geschäft von 500 Thlr. bezogte, angeblich aber nicht am hiesigen Orte ist, sondern durch diesen Besitzer in Folge einer Lohnkürzung ausgebrochen ist. Die in der Breslauerkerei von L. Freund conditionirrenden berechnenden 16 Sätze kündigen am Sonnabend, den 24. Juli. Die Veranlassung dazu war folgende: Bei der Preisverhöhung im April 1868 bewilligte die Freynd'sche Buchdruckerei ihren Sezern für den in der „Breslauer Morgenzeitung“ und dem „Breslauer Handelsblatt“ vorliegenden Spätmittwoch und Mittwoch, sobald derselbe mehr als einen Winselfachen beträgt, den Satz um die Hälfte mehr zu berechnen. Während dieser Preis nun bisher ohne jede Einwendung gezahlt worden ist, wurde den Sezern jetzt die Mittheilung gemacht, daß derartigen Satz für den einfachen Buchdrabepreis, also ohne alle und jede Entschuldigung zu liefern. Einem Mitgliede wurde gefindigt, da er einer Aufforderung, seine nach dem bisherigen Preis angefesselte Rechnung zu ändern, nicht nachkam (nicht nur im Interesse seiner mit ihm conditionirenden Collegen, sondern auch im Interesse aller in Breslau in den Zeitungen beschäftigten Sezern) — da derartiger Satz in anderen hiesigen Zeitungen um die Hälfte mehr berechnet wird. Diese Maßregelung beantworteten die übrigen 15 Sezern mit der Seyer, daß sie gleichzeitig erfreuen. Ein von dem Vorstand verhüllter Ausgleich schertet daran, daß die Sezern der Freynd'schen Offizin auf ein von Geschäft aus erlassenes Justizat in der „Breslauer Morgenzeitung“ betreffend das Gehalt von Sezern, mit einem ähnlichen Justizat in den anderen hiesigen Zeitungen antworteten. Unter den 16 Sezern, welche gefindigt haben, befinden sich 9 verhälften. Von dem Vorstand ist der Besluß gefaßt: „Für alle drei bis nach erfolgter Regelung des freitlichen Punktes eintretenden Sezern den Ausschluß vom Verbande zu beantragen“. Wir ersuchen um Voricht bei

Darmstadt. Der Berichtsstatter über die VI. Hauptversammlung des Mittelhessischen Verbundes zu Darmstadt fand in Nr. 29 des „Corr.“ u. A.: „Herr Hofbuchdruckereibesitzer Wittich in Darmstadt weiß in einem Schreiben an die Versammlung darum „nachgeleucht“, Wittichschrift als Borgia berechnen zu dürfen, da er jedoch schon zweimal in dieser Augenzeitung von der Tariffkommission ab schlägig beschieden worden sei, so habe die Versammlung den Localverein Darmstadt aufgefordert, Herrn W. zum dritten Mal auf den Tarif aufmerksam zu machen.“ — Gegen diese durchaus wahrheitswidrige Berichtsstellung des M.-Correspondenten legen die unterzeichneten Gehilfen der Wittich'schen Offizin Beschwerde ein. Die wahre Sachlage ist folgende: In genauerer Druckerei sind Borgia-Schriften, welche auf Petitgel, in Garnisonsdrucken, welche auf Cicerogel gestossen sind, vorhanden. Aus einer dieser Borgia-Schriften wird das Gefangabbuch gefehlt, welches zweifelhaft, also 8 Cicerowert mit 11 kr. pro 1000 n. bezahlt wird. Da jedoch bei Aufstellung des hier gültigen Tarifs an genannte Schriften gatzt, so gedacht wurde, und laut Tarif, wo die n. stärker sind als Halt gevierte, nach letzteren berechnet wird, so berechnet sich die Sezern die Borgia-Schriften hierauf und berechnet diese Borgia nach Petitgel gevierte, womit sich jedoch Herr W. nicht einverstanden erklären könnte und der Tariffkommission nahezu, daß diese Borgia auf Petitgel breiter läuft, als Borgia auf Cicerogel. Der Mehrbetrag in der Verrechnung nach Petitgelabrechnung gegen in dieser Schrift beträgt über 1 fl. pro Bogen. Es ist hieraus ersichtlich, daß diese Berechnungsweise keine gerechtfertigte ist und in diesen Sätzen hat Sezern Wittich, nachdem er Herrn Wittich davon benachrichtigt, obiger Berechnung die schriftliche Frage unterbreitet: „Ist der Sezern berechtigt, Borgia-Schrift auf Petitgel, wo die n. imgeg. stärker sein müssen, als Petitgelabrechnung, nach letzteren zu berechnen?“ Dies und nichts Anders was der Inhalt des von Wittich unterzeichneten und dem Vorstand der Versammlung überreichten Schreibens, daß aber Herr Wittich darum „nachgeleucht“ habe, Petit als Borgia berechnen zu dürfen, ist Erfindung. (Folgen zehn Unterschriften.) So viel uns bekannt, gestalt die Aufträge auf Borgia des Hrn. Wittich. (Die Red.)

G. Paris. Bezugnehmen auf unsern Erklärung (s. Verbands-Nachrichten) können wir nicht umhin, einige Worte der Rechtfertigung derselben, trotzdem sie diese schon in sich trug, hinzuzufügen. Daß täglich überall aus unsrer Deutsc̄e, als Büchdrucker ausgebende Gabunden, die in den meisten Fällen jeder Legitimation bar, im Uebrigen aber vom Deutschen Büchdrucker-Verbande nicht gebettet noch gefehlt haben wollen. Obwohl unsrefes dijrage nach dem Quittungsbuche des Büchdrucker-verbandes die erste war, begüßt wir uns democh häufig mit der Bezeichnung von Quittungen der Vorstaaten; ohne Unterschüden aufstellen zu können, ob dieselben echt seien, und so haben wir Unterschüden verabfolgt, die oft leider fast stets an den unrechten Mann kamen, deum es sich später heraus, daß wir es nur mit Unwolltigkeiten zu thun hatten. Da ist z. B. in letzter Woche ein gewisser Louis Coher,

der uns einen solchen Streich gespielt hat. Wir haben von dieser Art Leuten Muster geschenkt, welche sich durch gründlichste Ver- schlagnitze auszeichnen, die, nadem ihnen für Arbeit gefordert, ein Stiel Geld gegeben, hier und da für kost und Wohnung gut gefunden, die Freiheit so weit getrieben haben, die ihnen zuvor kommenst gebotene Gastfreundschaft auf die gemeine Weise zu mißbrauchen, indem sie sich am andern Tage heimlich entfernen und ihnen nicht zugehörige Gegenstände mitnehmen. In Abrechnung dieser wölflich nicht ermutigenden Erfahrungen haben wir oben bezeichneten Büchdrucker gestellt: denn wenn wir einmal betrogen sein müssen, so wollen wir es wenigstens von Deutnen sein, die in Deutschland der allgemeine Käufe beigefügt und somit ein Anrecht auf Unterstellungen zu bekommen haben. Zugleich haben wir den Vorstand der hiesigen typographischen Gesellschaft benachrichtigt, nur denjenigen deutschen Collegen Unterstützung angedeihen zu lassen, oder zur Collekte in den hiesigen Druckereien zu empfehlen, welche mit einer durch unsere Nameunterchrift beglaubigten Legitimation versehen sind. Unsere französischen Brüder kommen bedauerten deutschen Collegen stets auf die liberale Weise zu Hilfe und wir wollen durch diesen Schritt vermieden, ihre collegiale Teilnahme von dem aus Deutschland kommenden Auswurf angebietet und genutzt braucht zu sehen. Wir werden ein offenes Register über sämtliche hier auftretende Büchdrucker aufstellen, und dieses, wenn die Redaktion des „Corr.“ es für angemessen hält, von Zeit zu Zeit durch im Blatt veröffentlicht.

Poßen, im Juli. Der ehemalige Maschinemeister Friedrich Gellert, während eines Besuches von 21 Jahren in der hiesigen Deller'schen Buchdruckerei tätig, ist bereits seit 6 Jahren in Folge einer Insolvenz arbeitsfähig und sonnit unser Stande, seinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Auch er ist lange Zeit verpflichtet gewesen, der damals die Büchdruckerei befehenden Haushalte beizustehen — unglückliche Verhältnisse führten aber vor einigen Jahren den Sturz der Käfe herbei und so ist nichts zu bekommen. Durch Vermittelung des hiesigen Büchdruckerei vereins wendet sich Gellert an alle Collegen und Vereine mit der Bitte, durch gütige Gewährung einer, wenn auch noch so geringen Gabe, ihm der dringenden Sorge um die Erhaltung seiner fernern Existenz zu entheben. Einige Subventionen wollen man direkt an Obengenannten (Neue Gartenstraße 12) addressieren.

x. Stettin, 23. Juli. Wenn auch die Fodder, welche gleich der Sone des Arztes die wurden Stellen der Büchdruckerverhältnisse unserer Stadt blöszulegen versucht, vor dem Schwerzenzthei Einzelner seit längerer Zeit verflummt ist, und die hierbei geübte Art obig des Referenten, zum allgemeinen Wohle der hiesigen Collegen mitzuwirken zu wollen, daran scheiterte, daß man nach Kraften benötigt war, angeführte Beispiele nicht auf die Sache, sondern auf Personen zu beziehen und dem Referenten kein Recht und Geschäftigkeit zur Last legte, so kann Einzelner dieses, selbst auf die Gefahr hin, sich den Bonn Einzelner zugewiesen, nicht unterlassen, einige Verlustschäden unseres Ortes näher zu beleuchten. Wir wollen uns für heut auf das hiesige Zeitungswege und die damit verbundene Nacharbeit befrüchten und mit der täglich zweimal erscheinenden Offize-Zeitung beginnen. Rang ist der Rumbus, der früher eine Zeitungsschule der Hessenland'schen Offizin umschwerte, verschwunden, und nachstehende Thatachen drittern nicht geeignet sein, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Druckereien 2½ Sgr. und ist ein Durchschnittspreis nach Corpus und Petit für 100 Seiten angenommen, während letztere Schrift die überwiegend vorherrschende ist. Angezogen werden nicht nach dem Raum, sondern nach der Zeit, die Schrift nach erwähnter Condition aufzuhören. Wie wir finden hier ein Arbeitslokal, in dem 12 Sezern, eingetragen, vor Hilfe oder Zugestand sich nicht retten können, die von Hofe hineindringenden nichts weniger als aromatischen Döse einnehmen, 12—14 Stunden täglich arbeiten, sich glücklich schämen, wenn sie ein Stükchen Manuscript bekommen, bei den sie nicht auszubringen brauchen, da von 5 Seiten abgeschnitten werden muß. Für Paufen, welche nicht selten eine halbe oder ganze Stunde, vielleicht noch länger dauern, wird nichts vergütet. Das Manuscript ist durchschnittlich höchst und besteht handförmig aus Handels- und Schiffsschriften. Pro 1000 n. gibt es hier wie in allen hiesigen Dr

